

Gärtner-Zeitung

Gewerkschaftliche Zeitschrift des Allgem. Deutschen Gärtner-Vereins (Sitz Berlin) und des Verbandes der Gärtner Österreichs (Sitz Wien)

Erscheint jeden Sonnabend.

Für Mitglieder oben genannter Verbände jede zweite Nummer mit der illustrierten Beilage „Gärtnerei-Fachblatt“, Mitglieder dieser Verbände erhalten beide Fachzeitschriften unentgeltlich.
** Annahmeschluss für dringende Berichte: Montag früh **

Schriftleitung und Versand:

Berlin S 42, Luisenauer 1
Fernruf: Moritzplatz 3725

Bezugs-Bedingungen:

Vierteljährl. ohne „Gärtnerei-Fachblatt“ durch die Post 3.- Mk. unter Streifband 3,50 Mk. — Sonderbezug des „Gärtnerei-Fachblatts“ vierteljährl. durch die Post 1.— Mk., unter Streifband 1,30 Mk. — Geschäftl. Anzeigen nur im „Gärtnerei-Fachblatt“

Die zum Kriegsdienst eingezogenen Mitglieder des A. D. G. V. erhalten auch während dieser Zeit die Allgemeine Deutsche Gärtner-Zeitung regelmäßig zugestellt. Die Zustellung erfolgt vierzehntägig durch Feldpostbrief. Bei etwaigem Ausbleiben ist dies sofort der zuständigen Versandstelle zu melden und dabei jedesmal die genaue Feldadresse (ohne Abkürzungen!) mitzuteilen. — Von der Beitragsleistung sind die zum Kriegsdienst eingezogenen Mitglieder befreit.

Das „Gärtnerei-Fachblatt“ wird während der Kriegszeit nicht herausgegeben; sein Anzeigenteil erscheint in dieser Zeit in der „Allgemeinen Deutschen Gärtner-Zeitung“. Anzeigen-Bedingungen: Die fünfgespaltene Nonpareilzeile 30 Pfg. Bei Wiederholungen Ermäßigung. Schluß der Anzeigen-Annahme eine Woche vor dem Erscheinungstage. Alleinnige Anzeigen-Annahme: Josef Wichterich, Leipzig, Bosestraße 6.

Unser Verband im Jahre 1914.

Mit rauher Hand zerstörte die zweite Hälfte des Jahres 1914, in die der Ausbruch des Weltkrieges fällt, alle Hoffnungen und Wünsche, die wir auf die Vorwärtsentwicklung unseres Verbandes gesetzt hatte, zerstörte dieser Weltbrand die Früchte jahrelanger, opfervoller Gewerkschaftsarbeit. Unser sonstiges Mühen und Streben, das im Aufbauen und Vorwärtsschreiten bestand, wurde zurückgedrängt und eingeschränkt auf eine Tätigkeit des Zusammenhaltens der Teile und Einzelglieder, die nicht unmittelbar an dem Kriege beteiligt sind, um so nach Möglichkeit dem Rückgang zu steuern.

Wir brauchen an dieser Stelle nicht mehr auseinanderzusetzen, daß der tatsächlich eingetretene große Rückgang unseres Verbandes unvermeidlich war. Wir haben vielmehr allen Grund und alle Ursache, uns zu wundern und dem Geschick dankbar zu sein, daß die gewaltig wirkenden Vorgänge nicht einfach einen Zusammenbruch herbeigeführt haben.

Zu Beginn des Krieges waren wir auf das Allerschlimmste gefaßt! Wir freuen uns jetzt, das dies nicht eingetroffen ist, sondern daß, nach menschlicher Voraussicht, der Bestand des Verbandes auch fürderhin gesichert bleibt.

Die außerordentlichen Verhältnisse des Jahres 1914 gestatten uns nicht, in unserem Jahresbericht Vergleiche mit früheren Jahren zu ziehen. Wir geben deshalb heute nur einen ganz kurzen Bericht, dieses auch aus dem Grunde, weil wir beabsichtigen, später, vielleicht nach Kriegsende, alle unsere Kriegsmaßnahmen besonders und eingehend zu behandeln.

Unsere **Mitgliederzahl** betrug am Schlusse des Jahres 1913: 7224. Am Schlusse des 2. Vierteljahres 1914 zählten wir 7655, darunter 25 weibliche Mitglieder. Diese Zahl sank mit dem 3. Vierteljahr auf 3892 und mit Jahresschluß 1914 auf 3151, worunter 15 weibliche Mitglieder. Als zum Militär einberufen wurden 3759 Mitglieder gemeldet. Wir hätten danach einen Mitgliederverlust von 745. Es besteht aber kein Zweifel, daß auf diesen Verlust noch der größte Teil ebenfalls Einberufener entfällt; denn viele junge Mitglieder sind nach ihrer Aushebung sofort in die Heimat gereist und wurden nur als „abgereist“ gemeldet.

Entsprechend der Mitgliederzahl ist der **Umsatz an Beitragsmarken**. Er beträgt für das ganze Jahr 1914: 223 135, das sind 80 472 weniger als 1913.

Ebenso ist auch die **Zahl der Neuaufnahmen** bedeutend geringer geworden. Im Jahr 1913 hatten wir 4611 Aufnahmen, 1914 aber nur 3171. Hiervon kamen auf das 1. Halbjahr allein 2735 und nur 436 auf das zweite. Das zeigt, daß die Werbetätigkeit während des Krieges ganz bedeutend nachgelassen hat. Die Ursache dieser Erscheinung ist aber nicht der Mangel an Arbeitsfreudigkeit bei unsern Mitgliedern, sondern der geringe Beschäftigungsgrad in unserm Beruf.

Die **Arbeitslosigkeit** im Berichtsjahre zeigte anfangs dieselbe Richtung wie 1913, sie drohte größer zu werden. Auf einen Fall der Arbeitslosigkeit ergab sich 1912 (laut der Statistik an das Kaiserl. Statistische Amt) eine Dauer von 9½ Tagen, 1913 dagegen sind es 11¼ Tage. Das erste Vierteljahr 1914 brachte auf einen Fall Arbeitslosigkeit 17¼ Tage, gegen 14 Tage im ersten Vierteljahr 1913. Das ließ auf eine weitere Verschlechterung der Wirtschaftslage in unserem Beruf schließen. Doch brachte der Krieg auch hier eine Änderung. Gleich nach Ausbruch des Krieges deutete

alles auf eine in gewaltigem Umfange einsetzende Arbeitslosigkeit hin. Als dann aber wieder etwas Beruhigung und Besonnenheit zurückgekehrt waren, änderte sich das Bild günstig. Immerhin war im dritten Vierteljahr die Arbeitslosigkeit (mit 16 Tagen auf den Fall der Arbeitslosigkeit) noch umfangreicher als im gleichen Vierteljahr 1913 (mit 12¼ Tagen auf den Fall der Arbeitslosigkeit). Im vierten Vierteljahr wurde das Verhältnis ein besseres; es kommen hier auf den Fall der Arbeitslosigkeit nur 9 Tage, gegen 12 Tage in 1913.

Unser Bericht an das Kaiserlich Statistische Amt über die Arbeitslosigkeit in 1914 enthält folgende Übersicht:

Berichtende Mitgl.	wären arbeitslos	hatten Arbeitslosentage
6 385	1 410	25 045
6 897	1 108	6 280
3 758	1 122	12 887
2 883	487	4 545
	4 127	48 757 Tage

Im bisherigen Verlauf des Jahres 1915 hat dann die Arbeitslosigkeit ganz aufgehört. Es trat sogar ein allgemeiner **Mangel** an Arbeitskräften ein. Und die Ursache dieser Erscheinung? Wir haben in unserm Berufe keinen glänzenden Geschäftsgang, obschon, wie die Berichte der Fachpresse zeigen, die Lage als zufriedenstellend bezeichnet werden kann. Und unser Beruf kommt auch mit bedeutend weniger Arbeitskräften aus, als er in besseren Zeiten benötigte. Trotzdem haben wir seit Monaten eine nie gekannte Nachfrage nach Arbeitskräften, die auch nicht annähernd gedeckt werden kann. Schuld hieran sind alte Sünden unserer Arbeitgeber. Überall und in allen Berufszweigen geht das Streben der Arbeitgeber dahin, wenn irgend möglich nur junge Arbeitskräfte einzustellen. In der gewerblichen Gärtnerei gilt ja allgemein schon ein Mann von 25 Jahren als „alt“, und noch ältere Gehilfen haben selten Aussicht, hier Stellung zu erhalten, sie bilden eine seltene Ausnahme. Dieses Abstoßen vom Berufe hat sich jetzt bitter gerächt. Ganz natürlich werden nämlich die jüngeren Jahrgänge von der Einberufung zum Kriegsdienst am stärksten betroffen, und mit der Einberufung des ungedienten Landsturms wird die Gärtnerei von gelerntem Arbeitskräften fast ganz entblößt. Wenn unsere Arbeitgeber sich heute über den Mangel an gelerntem Arbeitskräften beschweren, so sollen sie nicht übersehen, daß sie an diesem Zustande selbst die meiste Schuld tragen.

Nach der Statistik der Generalkommission ist unser Verband durch die Einberufungen zum Kriegsdienst mit 62,9 vom Hundert, neben den Fleischern und Bäckern, am schwersten betroffen. Fleischer und Bäcker werden aber im Heere als Handwerker unbedingt gebraucht, was mit Gärtnern nicht der Fall ist.

Umstehend geben wir auch unsern **Kassenbericht**, sowohl für die Hauptkasse, wie für die Ortskassen. Der Bericht für die Ortskassen erstreckt sich nur auf das erste Halbjahr. Mit Kriegsausbruch wurde die besondere Kassenführung für die Ortsverwaltungen aufgehoben. Sämtliche Einnahmen fließen von da ab in die Hauptkasse, dafür leistet die Hauptkasse auch alle Ausgaben der Ortsverwaltungen. Diese Einrichtung hat sich bewährt. Die ganze Buch- und Kassenführung ist dadurch vereinfacht, was bei dem häufigen Wechsel der Kassierer ein großer Vorteil ist. Die Einnahmen an Beiträgen verringerten sich gegen das Vorjahr von 170 422,62 Mk. auf

130 003,48 Mk. oder um 40 419,14 Mk. Rechnen wir von den Gesamteinnahmen die Zuschüsse, die von den Ortsverwaltungen an die Hauptkasse zurückgezahlt und keine eigentlichen Einnahmen sind, ab, so ergibt sich zusammen eine Mindereinnahme von 43 078,50 Mk.

Die Ausgaben haben sich nicht in demselben Maße vermindert. Gleichen wir die Ausgabe für Zuschüsse an die Ortsverwaltungen, die ja zum größten Teil wieder an die Hauptkasse zurückgezahlt sind, aus, so ist die Ausgabe gegen 1913 nur um 11 091,11 Mk. geringer. Die Gesamtausgaben überwiegen im Jahre 1914 die Gesamteinnahmen um 18 047,81 Mk. Um diese Summe haben sich auch die Kassenbestände verringert. Davon entfallen auf die Hauptkasse 14 646,77 Mk., auf die Ortskassen 3401,04 Mk. Trotz verminderter Einnahmen sind die Ausgaben für Unterstützungen im Berichtsjahr gegen das Vorjahr noch um 6723,35 Mk. gestiegen. Die Gesamtausgabe an Unterstützungen betrug 40 645,30 Mk. Die Ausgabe für Arbeitskämpfe war im Berichtsjahre um 1561,59 Mk. höher als 1913. Im übrigen sind alle andern Ausgaben, infolge äußerster Einschränkung und Sparsamkeit, niedriger, als im Vorjahre. Tausende von Mark wurden durch die Verringerung der Verwaltungsausgaben, Verkleinerung der Zeitung, Einstellung der Herausgabe des Fachblattes, Herabsetzung der Unterstützungssätze, Verzichtleistung der Angestellten auf einen Teil ihres Gehaltes und teilweise Verzichtleistung auf Entschädigung vonseiten der Hilfskassierer und anderer Vertrauensleute erspart. Ohne diese Maßnahmen würde unser Kassenabschluß ein wesentlich ungünstigeres Bild zeigen.

Abrechnung der Hauptkasse für das Jahr 1914.

Einnahmen.

An Eintrittsgeldern	490,75 Mk.	
„ Beiträgen	108 029,27	„
„ Zuschüssen von den Ortsverwaltungen zurück	11 322,07	„
Von den Ortskassen erhalten	2 683,10	„
An Inseraten	3 109,00	„
„ Bezugsgeldern	1 218,08	„
„ Verlag	1 015,18	„
„ Buchtaschen	174,30	„
„ Zinsen	1 357,55	„
„ Sammlungen für den Kriegsnotfonds	2 783,99	„
„ Verschiedenes	1 070,80	„
Zusammen	133 254,09	Mk.

Ausgaben.

Für Zeitung und Bildungswesen:		
Zeitung	11 893,99 Mk.	
Fachblatt	4 822,92	„
Bibliothek usw.	785,93	17 502,84 Mk.
„ Unterstützungen:		
Arbeitslosen-Unterstützung	15 019,80 Mk.	
Reise-Unterstützung	894,80	„
Kranken-Unterstützung	47,065	„
Umzugs-Unterstützung	788,00	„
Not-Unterstützung	1 728,05	„
Familien-Notunterstützung	8 738,94	„
Weihnachts-Unterstützung	2 242,48	„
Maßregelungs-Unterstützung	3 158,05	„
Sterbegeld	207,50	„
Rechtsschutz	1 988,01	39 496,28 Mk.
„ Hauptverwaltung:		
Gehälter	7 706,85 Mk.	
Haushalt	1 157,76	„
Porto und Fernsprecher	1 198,98	„
Verschiedenes	157,18	10 220,77 Mk.
„ Ortsverwaltungen:		
Zuschüsse an die Ortsverw.	12 206,18 Mk.	
Ausgaben der Ortsverwaltgn.	11 866,54	„
Guthaben u. Zins. a. d. Ortsverw.	661,09	„
Verschiedenes	178,40	24 912,21 Mk.
„ die Gaue		22 278,40 Mk.
„ Agitation		9 302,61
„ Arbeitskämpfe		14 265,03
„ Arbeitsnachweis		2 068,40
„ Konferenzen und Sitzungen		792,85
„ Büromaterial		839,75
„ Drucksachen		397,70
„ Buchtaschen		240,00
„ Markenmappen		137,50
„ Verlag		1 793,00
„ Beitrag a. d. Generalkommission		1 507,72
„ Versicherungsbeiträge		1 935,90
„ Unfallversicherung		209,90
Zusammen		147 990,86 Mk.

Abschluß.

Bestand Schluß 1913		54 585,59 Mk.
Einnahmen 1914		133 254,09
	Zusammen	187 839,68 Mk.
Ausgaben 1914		147 990,86
Bestand Schluß 1914		39 938,82 Mk.

Berlin, den 12. Juni 1915.

Albert Lehmann, Kassierer. Jos. Busch, Vorsitzender.
Albert Fahldieck, Eduard Hübener, Revisoren.

Abrechnung der Ortskassen für das Jahr 1914.

Einnahmen.

An Eintrittsgeldern	1 041,20 Mk.
„ Beiträgen	21 974,21
„ Extrabeiträgen	1 560,29
„ Zuschuß	398,60
„ Festüberschüssen	1 823,09
„ Verschiedenem	1 034,35
	27 831,74 Mk.

Ausgaben.

Für Bildungswesen	808,— Mk.
„ Unterstützungen	1 149,02
„ Arbeitskämpfe	4 398,65
„ Arbeitsnachweis	501,72
„ Agitation	3 163,88
„ Kartelle und Sekretariate	2 341,51
„ Hilfskassierung	3 713,64
„ persönliche Ausgaben	2 694,29
„ sächliche Ausgaben	3 575,56
„ Porto	2 863,20
„ Drucksachen	642,37
„ die Hauptkasse	2 683,10
„ Verschiedenes	2 697,84
	31 232,78 Mk.

Abschluß.

Bestand der Ortskassen Ende 1913	24 042,— Mk.
Einnahmen 1914	27 831,74
	Zusammen 51 873,74 Mk.
Ausgaben 1914	31 232,78
Bestand Schluß 1914	20 640,96 Mk.

Der unsere Erwartungen übertreffende Abschluß darf uns aber nicht in den Glauben versetzen, daß schon alle Schwierigkeiten überwunden seien. Denn wir dürfen nicht vergessen, daß unsere Mitgliederzahl immer noch von Monat zu Monat sinkt und daß damit die Einnahmen geringer werden. An den Verwaltungsausgaben kann nicht mehr allzuviel gespart werden, denn wir müssen unter allen Umständen dafür Sorge tragen, daß unser Verband in Tätigkeit bleibt. Wie wir es immer getan haben, müssen wir unsern Blick weiter in die Zukunft richten und für diese sorgen. Wir dürfen uns nicht verhehlen, daß, je länger der Krieg dauert, desto mehr zu befürchten ist, daß bei Kriegsende die wirtschaftlichen Verhältnisse für uns nicht günstig sein werden. Es strömen dann Millionen von Arbeitskräften zurück, und die wirtschaftlichen Verhältnisse werden sich der veränderten Lage erst wieder allmählich anpassen können. So dürfte uns die erste Zeit nach Friedensschluß wahrscheinlich eine große Arbeitslosigkeit bringen. Dann treten schwere Aufgaben an uns heran. Im Hinblick auf diese Zeit heißt es: Mittel für die arbeitslosen Mitglieder bereit halten! Für diese kommende Zeit uns zu rüsten, muß jetzt eine unserer wichtigsten Aufgaben sein.

Erfreulicher Weise haben fast ohne Ausnahme alle Mitglieder die oft sehr einschneidenden Maßnahmen der Hauptverwaltung gutgeheißen und unterstützt. Das gibt uns die Sicherheit und das Vertrauen, daß wir der Zukunft mit Ruhe entgegensehen können.

Die gewerkschaftliche Organisation hat sich in der Kriegszeit als unentbehrliche Stütze für die Kollegenschaft bewiesen. Wir wissen, daß wir nach dem Kriege die Organisation noch notwendiger brauchen werden. Wir werden deshalb auch in diesem Jahre unentwegt darauf bedacht sein: Alle Kräfte für die ungeschwächte Erhaltung des Verbandes einzusetzen!

J. Busch, Vorsitzender.

Unsere kriegsinvaliden Kollegen.

Öffentlicher Meinungs-austausch über die Frage:
„Was wird mit den Kriegsinvaliden im Gärtnereibetrieb?“

Bei der großen Anzahl von Kollegen, die zum Kriegsdienste eingezogen sind, werden wir dieser Angelegenheit erhöhte Aufmerksamkeit zuwenden müssen. Die größte Anzahl der im

Felde stehenden Kollegen dürfte sich aus den jüngeren Jahrgängen zusammensetzen, die jetzt in der vordersten Linie kämpfen und dort der Gefahr, durch Verwundungen Verstümmelungen zu erleiden, ganz besonders ausgesetzt sind. Die Zahl der Kriegsbesehrigten wird also bei uns wahrscheinlich eine ziemlich große sein.

Umgekehrt ist aber unser Beruf ein derartig vielseitiger, daß es mit etwas Entgegenkommen von Arbeitgeberseite ganz gut möglich sein müßte, diese Kollegen im Berufe unterzubringen. Ich will hier einige Fälle herausgreifen.

Da sind zum Beispiel Kollegen, die ein Bein verloren haben. Diese müßten in Betrieben beschäftigt werden, wo sie ihre Arbeit sitzend verrichten könnten, wie in Kranzbindereien, Samenhandlungen; wer Befähigung dazu besitzt, kann zur Erledigung von Schreibarbeiten, Zeichnen usw. verwendet werden. Aber auch in anderen Berufszweigen sind ähnliche Arbeitsgelegenheiten. Kollegen, die einen Arm verloren haben, könnten beispielsweise in großen Baumschulen und Obstplantagen verwendet werden. Da gibt es leichte aber unbedingt notwendig zu verrichtende Arbeiten, wie Entspitzen („Pinzieren“) von jungen Trieben, das Lösen von Bastfäden bei Veredlungen, das Ausschneiden der Stärken und Größen, die Namensauszeichnung der Sorten beim Versand, das Sortieren von Wildlingen, die Bekämpfung des Ungeziefers, in den Obstplantagen das Sortieren von Obst usw. Auch in weiteren Berufszweigen wird es Arbeitsgelegenheiten geben. Ferner wird auch, wie Kollege Naumann ganz richtig erwähnt, in manchen Fällen der erfinderische Geist des Menschen durch Erfindung sinnreicher Hilfsmittel helfend eingreifen.

Eins aber ist von vornherein sehr wichtig: ein gewisses Entgegenkommen von Arbeitgeberseite. Alle Welt ist jetzt voll von Dankbarkeit für unsere Krieger. Wird das später so bleiben? Oder ist es nicht bloß ein Rausch, der verfliegen wird, wenn der Friede erreicht ist? Wird nicht Geld und Gewinnsucht nach einigen Jahren wieder die Oberhand nehmen? Werden dann die kriegsinvaliden Volksgenossen nicht als höchst unliebsame Zugabe beiseite gestoßen werden? Die „Kriegsfürsorge“ beispielsweise der Leute vom Schlage des Herrn E. Borchardt (A. D. G. Z. Nr. 22) wirkt nicht gerade ermutigend auf die im Felde stehenden Kollegen. Möchte ein solches oder ähnliches Schicksal nicht auch den kriegsinvaliden Kollegen beschieden sein.

Hoffentlich kommen nicht wieder solche Zeiten, wo die Gasenjunger über den Stelzfüßigen ihre Witze reißen und der alte Krieger als Leierkastenmann sein Brot „verdienen“ muß. Für diejenigen, die ihre Hoffnung auf die erzieherische Wirkung des Krieges gesetzt haben, würde das eine arge Enttäuschung werden.

B. Brelage, z. Zt im Felde.

Verlauf und Ergebnisse der Lohnbewegung in Zürich.

In Nr. 19 unserer Zeitung wurde über eine von unseren Kollegen in Zürich eingeleitete Lohnbewegung berichtet. Dem „Proletarier“, Zeitschrift des Verbandes der Lebens- und Genüßmittelarbeiter der Schweiz, können wir jetzt einen Bericht über den Verlauf und die Ergebnisse dieser Bewegung entnehmen. Wir lesen dort:

Der Ausbruch des Weltkrieges und der damit verbundene Verlust unserer wackersten Kämpfer in der Sektion, wirkten selbstverständlich beeinflussend auf die anzuwendende Taktik in der Durchführung der Lohnbewegung. Es war uns die Richtschnur gegeben, in welcher Weise vorgegangen werden muß, um bescheidene Erfolge zu erringen.

An diese Verhältnisse gebunden, ging daher unser Bestreben dahin, unter Vermeidung jeglichen schroffen Vorgehens, größtmögliche Vorteile zu erreichen.

Wenn wir heute, nach Durchführung der Sache, uns Rechenschaft ablegen wollen darüber, inwieweit wir uns dem gestellten Ziel näherten, so können wir mit gutem Gewissen sagen, daß dort, wo der Zusammenhalt vorhanden war, auch der Erfolg nicht ausblieb.

Nach Abweisung unserer Forderungen seitens des Züricher Handelsgärtner-Verbandes wurde ein Rundschreiben verfaßt, welches mit den gleichen Forderungen an die einzelnen Meister gelangte, versehen mit den Unterschriften der in den betreffenden Betrieben beschäftigten Gehilfen.

Leider konnte in verschiedene Betriebe, die über eine größere Anzahl von Gehilfen verfügen, kein solches Anschreiben versandt werden, da es in diesen Betrieben an organisierten Leuten fehlte.

Der allgemeine Erfolg ist als guter zu bezeichnen. In verschiedenen, dem Züricher Handelsgärtner-Verband angehörenden Betrieben fanden Lohnerhöhungen von 3—5 Rp. für die Stunde statt, ein Zeichen, daß es mit dem Schreckschuß an die Gärtnersektion Zürich, durch welchen jedes Zugeständnis abgelehnt wurde, nicht so ernst gemeint war, und daß neben diesem Beschlusse, die Forderungen der Gehilfen entschieden abzulehnen, auch noch ein kleineres Beschließen gefaßt wurde, wenn unausweichlich, Zugeständnisse zu machen, „im Interesse des lieben Friedens“.

Die allgemeine Bemerkung der Meisterschaft, daß sie, ebenso wie wir, heute gezwungen sind, mehr für die Lebenshaltung auszugeben, stimmt vollkommen, hingegen kann der Meister, der aus zehn Angestellten einen Gewinn von 40—50 Fr. den Tag erzielt, selbstverständlich solche Teuerungen bedeutend leichter ertragen als seine Arbeiter das können.

Die Bewegung zeitigte auch noch eine andere Frucht, nämlich die Frucht der Erkenntnis von der Notwendigkeit eines festen Zusammenschlusses im Schoße der Sektion.

Eine kurz vor der Bewegung einsetzende Mitgliederwerbung bringt allerdings Zuwachs, hat jedoch den Nachteil, daß die gewonnenen Mitglieder in ihrer Überzeugung für die gute Sache noch nicht so weit erstarkt sind, um solche Kämpfe mit vollem Erfolg durchführen zu helfen. Darum ist es für den einzelnen von höchster Wichtigkeit, zu wissen, daß das Gefüge einer Sektion schon lange vor Beginn einer Bewegung ein derart starkes sein muß, daß im Vertrauen auf diese Vorbedingung Fehlschläge ausgeschlossen werden.

Unsere Aufgabe ist es daher, dahin zu wirken, daß durch stetes Werben im Kreise unserer Kollegen unsere Reihen erstarren, damit wir zu gegebener Zeit über jene Kraft verfügen, die eine gut disziplinierte Schar zum Erfolge führt.

Nachrichten von unsern Mitgliedern im Felde.

Aus dem Gau Berlin:

Jäger Otto Hamann erhielt Oberschenkelschuß, liegt im Feldlazarett 23 des 23. Reserve-Armeekorps. — Musketier Erich Gehrt bei einem Sturmangriff am 5. Juni verwundet, liegt im Reservelazarett Kloster Trebnitz bei Breslau, Station 2. — Füsilier H. Bürger verwundet, liegt im Reservelazarett in Slaventzitz, O.-Schl., Baracke 9. — Musketier Bothe an der rechten Seite durch Minensplitter verwundet, liegt im Feldlazarett 3 des 5. Armeekorps. — Ludwig Godau wurde bei einem Sturmangriff in Galizien am Oberschenkel verwundet, liegt im Reservelazarett 1 in Tarnow (Galizien), Gymnasium. — Franz Kneifel verwundet, liegt im Reservespital Teplitz-Schönau (Böhmen). — Fritz Klatt, Vorstandsmitglied der Ortsverwaltung Groß-Berlin, wurde in Anerkennung besonderer Tapferkeit zum Oberjäger befördert. — Fritz Leib, Bezirk Berlin-Lankwitz, ist zum Offiziers-Stellvertreter befördert worden.

Aus dem Gau Frankfurt a. M.:

Arthur Schulze liegt im Lazarett Mittelsbachstr. 10, Saal 40, in München. — Schupp verwundet, liegt im Reservelazarett 1, Holst-Garten, in Braunschweig.

Aus dem Gau Hannover:

K. F. Janßen wird als vermißt gemeldet. — Wilhelm Dengler, durch Granatschuß am Fuß und Kopf verwundet, liegt im Hilfslazarett Schützenhaus in Wittenberg a. E.

Aus dem Gau Düsseldorf:

Ernst Riemann durch Schrapnellschuß am Hals und Oberschenkel verwundet, liegt in Königsberg i. Pr., Festungshilfs-lazarett 4, Hotel Deutsches Haus.

Das Eiserne Kreuz erhielten Max Krüger, Stadtgärtnerei Berlin, Mitglied im Bezirk Berlin-Westen; Arthur Schulze, Gau Frankfurt a. M. Carl Killian, Stadtgärtnerei Düsseldorf-Oberkassel, erhielt das Anhaltische Friedrichskreuz für Tapferkeit im Kriege.

Rundschau

Gebrüder Dippe in Quedlinburg, Aktiengesellschaft.

In das Handelsregister zu Quedlinburg wurde eingetragen, daß die Firma Gebrüder Dippe in eine Aktiengesellschaft umgewandelt ist. Die Firma lautet jetzt Gebrüder Dippe, Aktiengesellschaft, der Sitz ist Quedlinburg. Gegenstand des Unternehmens ist die Übernahme der Samenhandlung Gebrüder Dippe in Quedlinburg. Das Grundkapital beträgt 10 Millionen Mark. Die Gesellschaft übernimmt das unter der Firma zu Quedlinburg betriebene Handelsgeschäft, mit Landwirtschaft, Pflanzenzucht, Samenhandlung und Handelsgärtnerei mit allen Aktiven und Passiven, Liegenschaften und Hypotheken. Der Wert der Übernahme ist auf 17 998 000 Mk. festgesetzt. Den drei genannten Gründern werden hierfür Aktien im Gesamtbetrage von 9 998 000 Mk und 8 000 000 Mk. durch hypothekarische Eintragung gesicherte Schuldverschreibungen gewährt. Gründer der Gesellschaft sind: der Landesökonomierat Fritz v. Dippe in Quedlinburg, Frau Anna Esche, geb. Dippe, der Leutnant a. D. Gustav v. Dippe in Berlin, der Saatgutzüchter Ludwig Kühle in Quedlinburg, der Rechtsanwalt Ernst Hildebrand daselbst. Die Mitglieder des Aufsichtsrats sind: der Landesökonomierat Fritz v. Dippe, der Stadtrat Carl Esche, beide in Quedlinburg, der Leutnant a. D. Gustav v. Dippe in Berlin, der Justizrat Max Hoffmann daselbst, der Kaufmann Max Hoffmann in Breslau. Die Mitglieder des Vorstandes sind: der Saatgutzüchter Ludwig Kühle und der Kaufmann Carl Esche beide in Quedlinburg. Der Saatgutzüchter

ter Ludwig Kühle in Quedlinburg ist zur Alleinvertretung der Gesellschaft berechtigt.

Das Handelsblatt f. d. d. G. bemerkt zu diesem Vorgange: „Die Zahl der Aktienunternehmungen in unserem Berufe ist sehr beschränkt. Wir besaßen bisher nur ein einziges, größeres Millionenunternehmen dieser Art in Aschersleben. Die Nachricht ist daher von verschiedenen Gesichtspunkten aus ein gärtnerisches Ereignis, da ein Unternehmen mit einem Betriebskapital von 10 Millionen Mark in unserem Berufe auch nicht gerade alltäglich ist.“

Uns scheint die Bedeutung dieser Änderung nur auf handelsrechtlichen Gebiete zu liegen. Sämtliche Aktien bleiben ja im Besitze derer, die schon bisher in irgend einer Form Mitinhaber des Unternehmens waren. Die neue Form bietet den einzelnen Inhabern wohl mehr Vorteile.

Ersatzkassenmitglieder als Kriegsteilnehmer.

Obwohl fast die gesamte Arbeiterversicherung in weitherziger Weise den Kriegsteilnehmern und ihren Angehörigen dienstbar gemacht worden ist, sind leider die Ersatzkassen — die sogenannten Hilfskrankenkassen — bisher hierbei nicht einbegriffen worden. Diese halten fast ausschließlich an ihren alten satzungsgemäßen Bestimmungen fest, wonach die zum Militär- oder Kriegsdienst Eingezogenen ihrer Rechte verlustig gehen. Soweit die Mitglieder nur solcher Kassen sind, spüren sie daher gerade jetzt am deutlichsten, wie unvorsichtig es ist, nur einer solchen Ersatzkasse anzugehören. Es wird diesen Mitgliedern daher gewiß ein willkommenen Trost sein, wenn sie hören, daß auch sie sich die Rechte bei einer Zwangskrankenkasse erhalten können. Als solche Zwangskrankenkasse im Sinne des Gesetzes gelten:

1. Orts-, 2. Land-, 3. Betriebs- und 4. Innungskrankenkassen. Diejenigen Mitglieder der Ersatzkassen, die vor ihrem Eintritt in die Kriegsdienste versicherungspflichtige Beschäftigung ausgeübt haben und den Befreiungsantrag bei der Zwangskrankenkasse stellten, haben das Recht, sich bei diesen Zwangskrankenkassen als Selbstzahler weiter zu versichern. Bedingung ist jedoch, daß sie entweder unmittelbar vor dem Ausscheiden aus der letzten Beschäftigung sechs Wochen durch ihre versicherungspflichtige Beschäftigung der Zwangskrankenkasse angehört oder im letzten Jahre ein halbes Jahr versicherungspflichtige Beschäftigung ausübten.

Die Rechtslage der Ersatzkassenmitglieder ist nämlich durch die Bestimmungen der Reichsversicherungsverordnung eine ganz andere geworden. Während früher diese Mitglieder durch den Nachweis solcher Mitgliedschaft ohne weiteres von der Versicherungspflicht bei der Zwangskrankenkasse befreit waren, müssen sie jetzt trotzdem bei dieser als Mitglieder gemeldet werden. Sie bleiben auch Mitglieder der für sie zuständigen Zwangs-kasse, wenn sie den sogenannten „Befreiungsantrag“ gestellt haben, das ist der Antrag, nur bei der Ersatzkasse die Beiträge zahlen zu wollen. Ein solcher Antrag berührt nur die Rechte und Pflichten der Versicherten selbst. Der Arbeitgeber muß bekanntlich auch für solche Beschäftigten sein Drittel an die Kasse abführen. Aus diesem letzteren Umstande ergibt sich nun, daß wohl ihre Rechte an die Kasse ruhen, durch die versicherungspflichtige Beschäftigung und Zahlung des Arbeitgeberdrittels jedoch ihre Mitgliedschaft bei der Zwangskrankenkasse fortbesteht. Da aber der „Befreiungsantrag“ jederzeit von den Mitgliedern zurückgenommen werden kann, eine besondere Form hierfür nicht vorgeschrieben ist, vielmehr die einfache Leistung der Beiträge, Anmeldung als Selbstzahler usw. genügt, so ergibt sich hieraus die schlüssige Folgerung, daß alle Ersatzkassenmitglieder, sofern sie in dem erwähnten Sinne versicherungspflichtige Beschäftigung ausgeübt haben, auch beim Eintritt in die Kriegsdienste sich bei der für sie zuständigen Zwangskrankenkasse als Selbstzahler melden können. Was jedenfalls bei diesen ersten Zeiten auch diesen Mitgliedern dringend zu empfehlen ist. Natürlich muß von dem Tage an, an dem der Befreiungsantrag von ihnen zurückgenommen wird oder an dem sie sich als Selbstzahler melden, auch der volle Beitrag an die Zwangs-kasse abgeführt werden.

Büchertisch

Gärtnerische Düngerlehre. Ein praktisches Handbuch für Gärtner und Pflanzenfreunde. Zierpflanzen im Gewächshaus, Zimmer und Garten, sowie

Obstbäume und Gemüse auf angemessene Art zu düngen. Von H. Gaerdt, weil. Königl. Gartenbau-Direktor. 5. Auflage, neu bearbeitet von Max Löbner, Kgl. Garteninspektor. 156 Seiten in Großoktav. Mit 6 Tafeln. Verlag von Trowitzsch & Sohn, Frankfurt a. O. In Leinen gebunden Mark 3,50. — Durch die richtige Anwendung künstlicher Düngemittel sind auch im Gartenbau in neuerer Zeit so bedeutende Erfolge erzielt worden, daß das alte Vorurteil gegen solche Düngemittel bei keinem der gebildeteren Gärtner mehr zu finden ist. Die Zeiten, wo der Gärtner hauptsächlich nur mit Kuhmist, Mist- und Komposterde, allenfalls noch mit Hornspänen und Jauche arbeitete und auch wohl noch arbeiten konnte, sind vorüber. Man muß heutzutage höhere Ernten, mehr und bessere Ware, erzielen können als früher, wenn man den gesteigerten Anforderungen der Jetztzeit genügen will. Gleichwohl ist die Kenntnis der künstlichen Düngemittel und die richtige Anwendung derselben bei einer großen Anzahl von Gärtnern und angehenden Gärtnern immer noch so mangelhaft, daß Anordnungen und jederzeit noch die größten Fehler vorkommen, auch solche Fehler, die in Fachzeitschriften schon häufig gerügt worden sind, und über die jedwede gute Buch über Düngerlehre Rat erteilt. Die Ursache des stetigen Wiedervorkommens derselben Grundfehler Jahrzehnte hindurch liegt darin, daß so viele Gärtner gute Fachzeitschriften und empfehlenswerte Bücher nur oberflächlich oder oft auch gar nicht lesen, sich selten daraus etwas in ein Merkbuch verzeichnen und noch seltener die Düngungsgrundsätze so zu lernen sich bemühen, daß sie im Gedächtnis haften bleiben. Am sichersten ist es, wenn man jederzeit aus einem guten Buche über gärtnerische Düngerlehre sich Rat holen kann.

Sehr häufig ist es Gedankenlosigkeit, wenn falsch gedüngt wird. Kainit ist z. B. gegen Moos im Rasen in Fachzeitschriften empfohlen worden. Er wirkt auch. Nun soll aber auf den Fehlstellen im Rasen Grassamen nachgesät werden. Man tut dies sofort oder nur ein paar Tage nach der Kainitanwendung. Jedoch nach ein paar Wochen findet man, daß der Grassamen sehr schlecht keimte, viele Keimlinge absterben. Dann soll gewöhnlich der Samen nichts getaugt haben. Nein! Der Sämann oder der Gärtner hat nicht gewußt, daß der Kainit, wenn er nicht mehrere Wochen vor der Saat gestreut wird, der Keimfähigkeit, den jungen Keimlingen schadet! Weiter ist zu bedenken, daß einseitige Düngung, nur mit Kainit, den (oft unangenehmen) Kleewuchs im Rasen fördert, außerdem viel Kalk in den Untergrund treibt, so daß bei an und für sich schon geringem Kalkgehalt des Bodens auch dieser Kalk noch verloren geht. Was man nun, hiergegen vorbeugend, wieder zu tun hat, das muß man eben auch wissen! Man muß sich also über das verschiedenartige Verhalten des Kainits, über seine Eigentümlichkeiten vorher klar sein.

Die Anfänger werden natürlich erst mit einer Anleitung, einem Leitfaden der Düngerlehre beginnen, dann aber zu immer weiterer Ausbildung ein ausführlicheres Handbuch sich anschaffen und so oft wie möglich darin mit Bedacht lesen. Ein solches besonders für Gärtner ganz vorzüglich geeignetes Handbuch ist die „Gärtnerische Düngerlehre“ von Gaerdt-Löbner, in der neben den Freilandpflanzen (Gemüse, Obstbäume, Zierpflanzen) auch die Topfpflanzendüngungen ausführlich behandelt sind. Es ist sogar das beste Handbuch der gärtnerischen Düngerlehre, und essei allgemein empfohlen! Andreas Vob, Berlin W 57.

Gedenktafel

für unsere im Kriege gefallenen Mitglieder.

- E. Babucke, geboren 13. Oktober 1888, fiel am 18. Mai in den Karpathen.
- Franz Fischer, Mitglied in der Verwaltungsstelle Tutzing, erkrankte in der Front an Mittelohrentzündung, wurde in die Heimat übergeführt und ist an den Folgen der Erkrankung verstorben.
- Karl Kaiser, geboren 3. Februar 1892 in Breslau, eingetreten 19. Oktober 1912 in Breslau, wird aus dem Felde als gefallen gemeldet.
- Franz Krause, Mitglied in Berlin-Wilmersdorf, ist am 30. Mai seinen am 4. März erhaltenen Verwundungen erlegen.
- Karl Preuß, früher Solingen, laut Mitteilung seines Regiments gefallen.
- Fritz Schienagel, geboren 17. Februar 1888, eingetreten 25. Februar in Hamburg, ist am 6. Juni auf französischem Boden gefallen.
- Jakob Schilling, geboren 18. August 1887, fiel am 12. Mai in den Karpathen.

EHRE IHREM ANDENKEN!

Anzeigenteil.

Zur selbständigen Leitung einer Obstplantage und Spargelzucht, nahe Fürstenwalde (Spree), wird

erfahrener Gärtner

gesucht. Gef. Off. unter D. S. 22915 beifügt Josef Wichterich, Leipzig, Bosenstraße 6.

Erster Gehilfe

für Obstplantage, Nähe Fürstenwalde (Spree), zum sofortigen Antritt gesucht. Off. unter S. D. 22916 beifügt Josef Wichterich, Leipzig, Bosenstraße 6

Gesucht

auf sofort ein älterer, gebildeter Gärtner. Frauenschule Wellbach bei Fürstheim am Main.

Verkehrslokale für Gärtner.

Alle Zuschriften wegen Aufnahme von Lokalen unter dieser Rubrik sind ausschließlich an die Anzeigen-Verwaltung des „Gärtner-Fachblatt“, den Verlag

- Blankensee, Rest. O. Baumann.
- Döckenhuden, Bahnhofstr. 12. Vers. Sonnabend nach d. 1. u. 15.
- Breunschwanz, Verkehrslokal Restaur. Bierglocke, Ecke Schloßstr. Vers. alle 14 Tg. Samstags
- Cöln a. Rh. Rest. Mausbach, Schaafenstr. 4-6. Vers. Samst.
- u. d. 1. u. 18. Bü., ebenda 1. Etz. Spirecht. 1292-1 u. 742-9 Uhr.
- Frankfurt a. M. Gewerkschaftshaus, a. Schw.-Bad u. Stoltzstr. 13-15. Vrslok. d. Ortsv. n. Bez. Frankf. Herb. ebenda.
- Hamburg, Restaurant Klück, Drehbahn 48
- Hannover, Herb. nur im Gewerkschaftsh., Nikolaistr. 7. Stellennachw. a. Auskunft b. Wächter, Warstr. 18 a.
- Lübeck, Rest. z. d. 4 Jahreszeiten, Stavenstr. 33. vers. Sonnab. u. d. 1. d. Mon. Das. Ausgabe d. Arbeitsmarktes von 8-9 Uhr jeden Freitag.
- Manheim, Herberge, Gewerkschaftshaus F 4 8 Verkehrslokal in Rest zur Bergstraße S 4 8. Arber nachweis b Fritz Köhler, Kepplerstr 31, IV. St. Stettin, Volkshaus, Gr. Odestr. 18-20. Ver., das. alle Tage Sonnabends. Ausk bei G. Winer, Langestr 27
- Wien. XIX. Billrothstraße 19. R. Webers Gasth.
- XIII. Anhoferstr 4.
- Wilm. Breitstädts Gasthaus.
- Zürich, Gasthof hinter Stern. Bellevuepl. Vereinslok.
- Herb. Vers. 1. 1. u. 3. Samst. i. M. St.-Nachw. jed A 7-8